



# Voll der Durchblick

Ob man Libellen aus der Nähe betrachten oder Vögel am Himmel erspähen will: Ein Fernglas eröffnet ganz neue Einsichten. Sieben Modelle im Test

Es gibt Menschen, die schauen in die Natur hinaus und finden: Schön, was ich da sehe. Und es gibt Menschen, die schauen in die Natur hinaus und fragen sich: Was sehe ich da eigentlich genau? Diese zweite Sorte braucht ein Fernglas, das ihnen all die ferneren Dinge im Großformat heranzoomt, quasi als Schlüssel zur Welt. Die dunklen Punkte am Berghang gegenüber? Drei Gämsen und ein Kitz. Der Hund, der sich im Dämmerlicht durchs Unterholz drückt? Ist gar kein Hund, sondern eine Wildsau. Die schwarz-weißen Vögelchen, die seit Tagen ums Futterhaus kurven? Stellen sich als Schwanzmeisen heraus. Seit jemand den funkelnden Begriff „Urban Birding“ erdacht, haben auch viele Städter verstanden, dass sie ihren Kiez nicht in Tarnjacke und Gummistiefeln verlassen müssen, um seltene Vögel zu sehen. Im Großraum Berlin etwa gibt es knapp 150 verschiedene Brutvögel, das ist mehr als die Hälfte der in Deutschland nistenden Arten. Ohne Fernglas geht allerdings auch hier nichts. Nur welches?

Wer sich jetzt unvorbereitet ins Internet begibt, ist sofort verloren. Preislich fangen die Geräte bei 50 Euro an und hören bei 2500 Euro noch nicht auf, die Auswahl ist ungeheuer. Auch die Vergrößerungen sind sehr unterschiedlich. Wir haben uns hier für das Format 8x42 entschieden: eine achtfache Vergrößerung bei einem Objektivdurchmesser von 42 Millimetern. Diese Gläser ha-

ben eine gute Lichtstärke und verzeihen ein leichtes Wackeln der Hände. Und wer könnte schon still sitzen, wenn er etwas sieht, das ihn begeistert? TANJA REST



**Der Experte:** Oliver Wittig, 51, ist Fernoptikexperte beim Landesbund für Vogelschutz. Er beteiligt sich – niemals ohne seine Frau – alljährlich am Brutvogel-Monitoring, hilft bei der Biotoppflege mit und blickt auch aus purer Schaulust viel durchs Fernglas, immer auf der Suche nach seltenen Vögeln, Amphibien und Insekten. Für unseren Test sah er mit jedem Gerät erst einmal in den eigenen Garten, überprüfte dann die Leistung in der Dämmerung sowie das Gegenlichtverhalten bei starker Sonne. Trübten Schleier oder Farbänderungen das Bild, wie gut war die Randschärfe? 200 Euro sollte man für ein Fernglas schon anlegen, sagt Wittig. „Aber bei etwa tausend Euro ist das Preis-Leistungs-Verhältnis oft am besten.“ Und noch ein Tipp: „Immer selbst ausprobieren, das Glas muss zur Person passen – ein guter Fachhändler erspart da oft Ärger.“

**Hinweis der Redaktion:** Ein Teil der auf dieser Seite vorgestellten Produkte wurde der Redaktion von den Herstellern zur Verfügung gestellt und nach dem Test zurückgeschickt oder gespendet.

ILLUSTRATION: DIRK SCHMIDT, FOTOS: HERSTELLER, KARIN MENGELE



**Das Beachtliche**  
**Optik:** „Das Nikon hat von allen Gläsern das kleinste Sehfeld: Man sieht in 1000 Meter Entfernung von links nach rechts exakt 119 Meter. Viel ist das nicht. Das Glas ist mit vier Meter Naheinstellung auch nicht wirklich für Insekten geeignet. Aber es bildet fast bis an den Rand scharf ab, und das Gegenlichtverhalten ist akzeptabel. Der Kontrast ist ordentlich, Farben werden nicht verfälscht. Bei dem Preis ist das eine beachtliche Leistung.“  
**Ergonomie und mehr:** „Die Gummierung ist sehr griffig, die Verarbeitung in Ordnung. Die Okularmuskeln rasten in vier Stellungen, die Okulare sind mit einem optimalen Pupillenabstand von 19,5 Millimetern auch für Brillenträger geeignet. Der Mitteltrieb geht etwas schwer, aber ohne Beanstandungen. Mit 650 Gramm ist das Prostaff 7s das leichteste Glas im Test. Ideal, wenn man es nicht so dicke hat, für junge Naturbegeisterte ab etwa acht Jahren oder zum Ausprobieren, ob ein Fernglas grundsätzlich in Frage kommt.“

**Nikon Prostaff 7s**  
Preis: 249 Euro\*  
Bewertung: 6 von 10 Punkten



**Das Chromverzierte**  
**Optik:** „Das Sehfeld entspricht dem des Leica, aber leider nimmt die Schärfe relativ früh zum Rand hin ab. In Gegenlichtsituationen erwartet man doch etwas mehr von einem Glas dieser Preisklasse. Farben und Kontrast sind in Ordnung. Die Okulare mussten – beim herstellereitig versiegelten Testexemplar – erst von einem milchigen Belag befreit werden. Kein gutes Zeichen für die Qualitätskontrolle.“  
**Ergonomie und mehr:** „Der Armierung fehlt es an Grip. Der Mitteltrieb schleift und knackt hörbar. Die Okularmuskeln bieten keine Zwischenraststufen, ihre Gummierung ist sehr weich und zieht Staub regelrecht an, der Seitenlichtschutz klappt leider immer wieder unbeabsichtigt nach oben. Brillenträger werden hier wohl bald das Messer ansetzen. Die Gurtbefestigung ist herstellereitig, so dass Ersatzgurte nur von Steiner bezogen werden können. Die Chromapplikationen sind Geschmackssache, können aber störend aufblitzen.“

**Steiner Wildlife 8x42**  
Preis: 649 Euro\*  
Bewertung: 5 von 10 Punkten



**Das Schmeichelnde**  
**Optik:** „Das Bild ist fast bis zum Rand richtig scharf. Allerdings kommt der Bildrand bei einem Sehfeld von 124 Metern recht früh. Das ist kein Spitzenwert, sondern nur Mittelklasse. Dafür entschädigt das Glas mit einem brillanten, kontrastreichen Bild und mit leicapytisch satten Farben. Auch in kritischen Gegenlichtsituationen bleibt der Blick fast ungetrübt, hier sind nur die beiden Spitzengläser besser. Auch Farbänderungen an Hell-Dunkelkanten sind kein Thema.“  
**Ergonomie und mehr:** „Das Leica liegt auf Anhieb gut in der Hand, die Gummierung ist griffig, aber nicht klebrig, die Okularmuskeln sind weich und mit fünf exakten Raststufen versehen. Der Mitteltrieb hat ein bisschen zu viel Widerstand, läuft aber exakt ohne Ruckeln. Für fernsichtige Brillenträger kann ein optimaler Pupillenabstand von 17 Millimetern knapp sein, also ausprobieren, ob das sowieso nicht üppige Sehfeld beschnitten wird! Für den Preis gibt es ein richtiges Schmuckstück.“

**Leica Trinovid 8x42 HD**  
Preis: 1090 Euro\*  
Bewertung: 8 von 10 Punkten



**Das Eigenwillige**  
**Optik:** „Auf dem Papier ist das Sehfeld mit 131 Metern recht gut, aber subjektiv scheint es etwas eingeschränkt zu sein. Dem Bild fehlt das Knackige, es bleibt immer das unbestimmte Gefühl, man müsse die Schärfe ein wenig nachstellen. Über die Farben legt sich ein leichtes Grau. Gegen hellen Himmel oder bei Licht schräg von vorne stören zusätzlich schnell Schleier das Bild. Vögel am Himmel sind deshalb nicht gerade eine Stärke des Olympus Pro.“  
**Ergonomie und mehr:** „Ein Glas, das man nicht unbedingt gemeinsam nutzen will, denn die optimale Einstellung des Augenabstands erfordert meist mehrere Versuche. Angenehm ist der spielfreie und leichtgängige Mitteltrieb, die Dioptrien-einstellung hat aber leider keine Nullrastung. Die mittlere Stufe der fest montierten Augenmuskeln rastet nicht exakt. Das dick armierte Glas greift sich schwerer als es die 670 Gramm erwarten lassen. Insgesamt eher ungünstig im Preis-Leistungs-Verhältnis.“

**Olympus 8x42 Pro**  
Preis: 449 Euro\*  
Bewertung: 4 von 10 Punkten



**Das Schnäppchen**  
**Optik:** „Das Eden bietet ein kontrastreiches, scharfes Bild. Am Rand des großzügigen Sehfeldes – 129 Meter – nimmt die Schärfe etwas ab, aber nicht dramatisch. Die Farben sind nicht ganz so satt wie beim Leica, aber bei der Streulicht(un)empfindlichkeit kann es durchaus mithalten. Für unter 300 Euro bekommt man hier wirklich viel Glas für wenig Geld. Dafür muss man es allerdings im Internet bestellen und bei Nichtgefallen zurücksenden.“  
**Ergonomie und mehr:** „Ein mit 660 Gramm recht leichtes und kompaktes Glas. Die Gummierung liegt gut in der Hand, der Mitteltrieb macht exakt, was er soll. Die Okularmuskeln könnten exakter rasten, ansonsten ist die Verarbeitung gut. Das Glas ist mit dem optimalen Pupillenabstand von 18 Millimetern auch für Brillenträger gut geeignet. Die Dioptrienverstellung am rechten Okular geht ein wenig leicht, die Stellung sollte man also hin und wieder kontrollieren. Auch als Zweitglas denkbar.“

**Eden XP 8x42**  
Preis: 279 Euro\*  
Bewertung: 7 von 10 Punkten



**Das Scharfauge**  
**Optik:** „Ein untadelig scharfes und kontrastreiches Bild vom Zentrum bis zum Bildrand. Ein großzügiges Sehfeld, das keine Wünsche offen lässt – solange man nicht durchs Zeiss SF geschaut hat. Untadelig ist auch das Gegenlichtverhalten. Nahbeobachtungen sind mit diesem Glas ein echtes Vergnügen. Das Spitzenmodell von Swarovski macht richtig Spaß, bei Sonnenschein und auch an trüben Tagen.“  
**Ergonomie und mehr:** „Mit 835 Gramm ist es das schwerste Glas, das merkt man trotz des ergonomisch vorteilhaften Durchgriffs. Der Einblick ist legendär bequem, damit kommt wohl jeder Beobachter bestens zurecht. Der Mitteltrieb fast perfekt, die Dioptrien-einstellung präzise. Die sehr weichen Augenmuskeln rasten exakt, ziehen aber leider Staub an. Ärgerlich: Die herstellereitig montierte Riemenbefestigung verhindert, dass man seinen extralangen Lieblingsgurt montieren kann – und sie hat schon im Test zweimal versagt.“

**Swarovski EL 8,5x42**  
Preis: 2500 Euro\*  
Bewertung: 9 von 10 Punkten



**Das Unendliche**  
**Optik:** „Ein Blick wie nach einem reinigenden Sommerregen: klar, natürliche Farben, scharf von der Bildmitte bis an den Rand. Das Sehfeld – laut Datenblatt 148 Meter – ist wirklich riesig! Auch Brillenträger können es voll ausnutzen. Man vergisst, dass man ein Glas an den Augen hat, erfreut sich am Eichelhäher, dem Kolbold mit seinem bunten Gefieder. Gegenlicht scheint es für das Zeiss nicht zu geben. Die Nahgrenze von 1,5 Metern macht das Glas ideal auch für Käfer und Libellen.“  
**Ergonomie und mehr:** „Das Glas ist optimal ausbalanciert, kommt einem am Auge viel leichter vor, als es die Waage mit 780 Gramm angibt. Der butterweiche, exakte Mitteltrieb findet die Schärfe fast von selbst. Die Augenmuskeln sind angenehm weich. Bestens verarbeitet kommt das Schmuckstück in eindrucksvoller Verpackung.“

**Zeiss Victory SF 8x42**  
Preis: 2545 Euro\*  
Bewertung: 10 von 10 Punkten

\* = Unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers

